

## **Tour-Bericht über unseren Hilfstransport nach Minsk, Weißrussland**

### **14. Mai 1996**

Der Himmel ist bedeckt über Linnich, es ist kühl an diesem Morgen, wir sind alle noch müde und erwartungsvoll, was uns die nächsten Tage bringen werden.

Wir haben unsere Hilfsgüter für das "Stadtkrankenhaus Nr. 1" und das "Baby Home #1" in Minsk sowie das Kinderheim in "sRadischkowski" schon Tage vorher zum Polizei-Ausbildungsinstitut Linnich gebracht. Neben den acht Krankenwagen besteht die Kolonne noch aus einem 40-Tonner-LKW, in dem Hilfsgüter der Landesregierung (u. a. Medikamente und ein komplettes Computer-Sprachlabor) geladen sind.

Unser Fahrzeug wird uns zugeteilt, ein 16 Jahre alter Bulli, ehemals den Johannitern gehörend. Das Teil hat erst 26.000 km gelaufen – also noch so gut wie neu! Bald haben wir das Auto pickepacke-voll geladen und um 09.00 Uhr gehts endlich los.

Der Wagen springt erst nicht an und geht schon am Tor wieder aus: Na bravo, wie sollen wir mit der Karre nur quer durch Europa kommen?

Weit sind wir dann wirklich nicht gekommen, bei Hannover verliert einer der anderen Krankenwagen Bremsflüssigkeit – Werkstatt! Da es sich um einen (schnellen) Mercedes handelt, fahren wir mit den Bullis und dem LKW schon mal weiter. Hinter Berlin hat er uns dann auch wieder eingeholt.

Unser Bulli läuft immer besser und wir schließen innige Freundschaft mit dem alten Wägelchen. Gegen 17.00 Uhr sind wir dann an der polnischen Grenze angekommen: Anstellen war das Motto! Da wir Papiere von der Landesregierung und ein Empfehlungsschreiben des weißrussischen Präsidenten Lukaschenkow mitführen, geht es relativ schnell und wir können passieren.

Etwa 1 1/2 Stunden nach der Grenze nehmen wir unser erstes Hotel – europäischer Mittelklasse-Standard. Die Fahrt in der Kolonne war doch ziemlich anstrengend, es gibt die erste warme Mahlzeit und anschließend nehmen wir noch ein Bier in der hoteleigenen Bar.

### **15. Mai 1996**

Zeitig aufstehen – frühstücken und die alten Knochen in Gang bringen, denn Bulli-Sitze "made 1980" sind nun wirklich nicht wirbelsäulenfreundlich! Die Fahrt geht weiter über Poznan (Posen) Richtung Warschau. Die Häuser werden immer "DDR-mäßiger", Plattenbauten und zunehmend graue verfallene Bauten. Wir wurschteln uns um Warschau herum (ist mit neun Fahrzeugen in Kolonne gar nicht



## Tour-Bericht Minsk

einfach...) und danach fängt der Osten richtig an: kleine Dörfer, die Straßen werden schlechter und das Fahrzeug der Wahl ist hier immer öfter der Pferdekarren.

Ein Bild geht uns nicht aus dem Sinn: ein (scheinbar) uralter Mann mit einem **hölzernen Hand-Pflug**, der ein riesiges Feld umpflügt, welches sich bis zum Horizont erstreckt. Wir haben den Eindruck, dass er für diese Arbeit Monate brauchen wird.

Nach Warschau gehts weiter in Richtung Brest (Belarus). Kurz vor der weißrussischen Grenze fahren wir unser zweites Hotel an, das unser Führer von früheren Transporten kennt. Eigentlich fahren wir es nicht an, sondern wir schwimmen die letzten Meter – es "kübelt" (regnen wäre der falsche Ausdruck) seit einer Stunde ohne Unterbrechung. Die letzten Meter zum Parkplatz des Hotels schaffen nur noch die Bullis, da sich ein regelrechter See vor der Einfahrt gebildet hat, so dass wir relativ trockenen Fusses die Rezeption erreichen.

### 16. Mai 1996

Nach einem typischen "Fernfahrer-Frühstück" gehts um 07.00 Uhr Richtung Grenze Weißrussland. Schon Kilometer vor der Grenze stehen am rechten Straßenrand LKW, die auf die Zollabfertigung warten. Da wir aber "*im Auftrag des Herrn* Lukaschenkow" unterwegs sind, fahren wir auf Anweisung unseres Führers, der schon einige dieser Hilfstransporte durchgeführt hat, an der riesigen Schlange vorbei bis kurz vor den Schlagbaum. Danach passiert erstmal nix. Unser Führer verhandelt mit den Zöllnern, kommt einige Zeit später wieder und sammelt die vorher eigens dazu mitgenommenen "Freundschafts-Präsentate" wie Kaffee, Zigaretten, Schirmmützen usw. für die "Entscheidungsträger" an der Bake ein.

Während wir warten und einigen russischen Hundeführern bei Übungen mit ihren Hunden zuschauen, steigt ein deutscher LKW-Fahrer von seinem "Bock" mit den Worten: "Wollen sie eure Hilfsgüter auch nicht? – Die sind alle bekloppt, die Russen!" Scheint einige Erfahrung zu haben der gute Mann....

Schließlich gehts dann nach Stunden doch weiter und wir fahren in die weißrussische Republik ein. Die bisher noch teilweise spürbare Zivilisation nimmt nun rapide ab. Autobahnbaustellen führen dazu, dass ohne Ankündigung Gegenverkehr auf unserer Fahrbahn auftaucht, die Sanitäreinrichtungen der "Raststätten" beschränken sich auf das Wesentliche: einem Loch im Boden (Fliegen inklusive), und fliegende Händler bieten ihre gebratenen mysteriösen Waren auf "Grills" an, die wahrscheinlich ehemals Ölwannen von Militär-LKW waren.

Am Nachmittag erreichen wir die Stadtgrenze von Minsk. Unser Führer teilt uns mit, dass wir jetzt eng beieinander bleiben müssen, um uns in



## Tour-Bericht Minsk

der Stadt nicht zu verlieren (die Kommunikation zwischen unseren Fahrzeugen läuft schon die gesamte Fahrt über Polizei-Funkgeräte). Da alle Fahrzeuge über Blaulicht und Martinshorn verfügen, beschliessen wir (gegen den Willen unseres Führers), mit Sonderrechten durch die Stadt zu fahren! Ein riesiger Spaß, der uns die ungeteilte Aufmerksamkeit der Minsker Bevölkerung garantiert!

Anschließend parken wir unsere Fahrzeuge in der Tiefgarage des Zentral-Krankenhauses und bringen unsere Privatsachen (Kleidung, der "Survival-Set" bestehend aus Müsli, Dosen, Gaskocher etc.) ins Hotel. Dort hat der Leiter des Projektes der Landesregierung ein opulentes Buffet organisiert. Wir sind erstaunt, dass es solche Sachen in Minsk zu kaufen gibt, erfahren aber dann, dass diese Nahrungsmittel allesamt aus dem Ausland kommen, da die Früchte aus der Umgebung nach dem Tschernobyl-Unfall immer noch stark radioaktiv verstrahlt sind. Regionale Früchte – so sagt man uns – werden nur von der armen Bevölkerungsschicht gekauft und verzehrt!

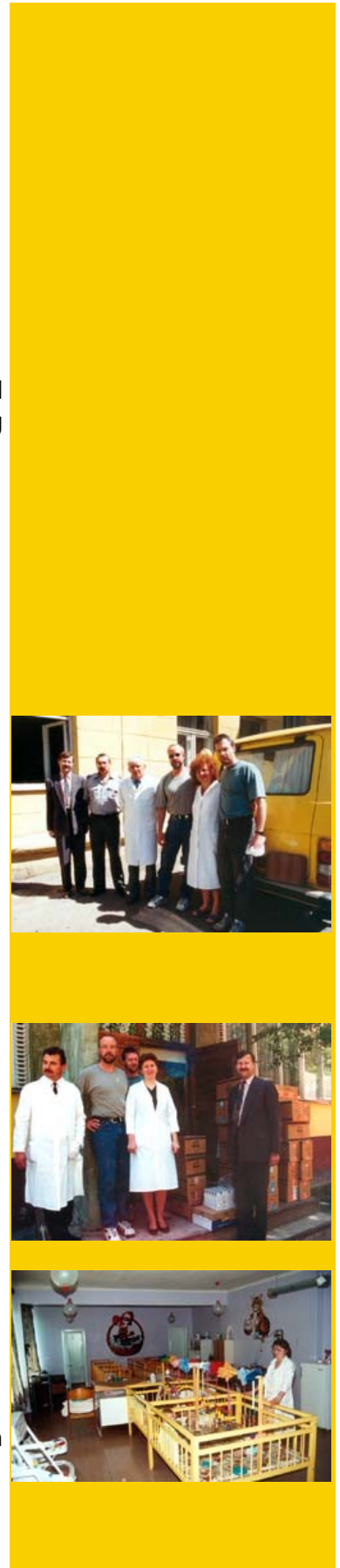
### 17. Mai 1996

Nach einem Frühstück auf unserem Zimmer mit mitgebrachtem Müsli und haltbarer Milch treffen wir unseren Verbindungsmann aus dem Innenministerium, Wjatscheslaw Sajzew, der auch eine Dolmetscherin, die Germanistik-Studentin Tatjana, mitgebracht hat. Er wirkt ein wenig steif und zurückhaltend, Tatjana macht einen sehr netten Eindruck. Wjatscheslaw fragt uns, ob wir ein Treffen mit einem Abteilungsleiter des Innenministeriums wünschen. Wir lehnen freundlich ab, denn wir sind aus anderen Gründen hier...

Zunächst fahren wir ins "Krankenhaus Nr.1", wo wir dem Chefarzt vorgestellt werden und eine kleine Führung durch die Klinik auf dem Programm steht. Als wir durch die großen Patientenzimmer gehen, drängen sich in uns Vergleiche mit den Krankenzimmern im Film "Der englische Patient" auf – rechts und links Betten, die mit Vorhängen getrennt werden können.

Wir liefern anschließend unsere mitgebrachten Hilfsgüter ab: einen Badewannen-Lift, eine flexible OP-Lampe, in Deutschland ausgemustertes OP-Besteck, dass den bei uns geltenden strengen Qualitätskriterien nicht mehr genügt, Medikamente, Rollstühle und einen leicht defekten Defibrillator (nur noch für Personen bis 80 kg Körpergewicht geeignet), der besonderes Entzücken bei den Ärzten hervorruft.

Danach geht es ins "Baby Home #1", einem staatlichen Kinderheim für Säuglinge bis 12 Monate. Auch hier werden wir zunächst durch die Einrichtung geführt. Irgendwie wirkt das Heim auf uns nicht so nüchtern und fast gemütlich: viele Kinderbilder und Figuren an den Wänden, Spielzeug und zu guter Letzt eine fast lebensgroße "Tiger-Ente". Auf Nachfrage erfahren wir, dass vor einem Jahr deutsche



## Tour-Bericht Minsk

Zivildienstleistende hier ihren Dienst versehen hätten. Ah ja – das war die Lösung, das war der westliche Einfluss, den man hier allgegenwärtig spürte!

Hier packen wir den größten Teil unserer Hilfslieferung, die uns freundlicherweise zum EK von den "Westfälischen Milchwerken" in Herford zur Verfügung gestellt worden war, aus unserem Bulli: Über 200 kg Baby- und Heilnahrung in 136 Paketen für die unterschiedlichen Altersstufen. Die Freude der Ärzte und Schwestern ist leicht vorstellbar. Später haben wir über die Firma "Minsk Medizin" vor Ort noch Babyartikel im Wert von 400,- DM für das "Baby Home #1" bestellt.

Auf dem Weg zu unserer letzten Station ins etwa 25 km ausserhalb von Minsk gelegene Kinderheim "sRadischkowski" liefern wir in einer Rot-Kreuz-Station gebrauchte Kleidung ab. Die letzten Kilometer zum Kinderheim sind wirklich abenteuerlich, als es von der Hauptstraße ab in die "Wallachei" geht: die Straßen verdienen zunehmend weniger diese Bezeichnung, ein "Schlagloch-Suchgerät" wäre jetzt hilfreich. Im "sRadischkowski" angekommen begrüßt uns der Leiter der Einrichtung, ein kleiner, etwas runder Mittfünfziger. Tatjana übersetzt wie immer fast synchron, so dass wir einiges über dieses Heim erfahren: Dass dieses Haus 160 Kindern zwischen 6 und 12 Jahren Wohnung, Kindergarten und Vorschule zugleich ist, dieses Heim Hilfslieferungen aus dem Westen nur selten erreicht (ursächlich ist wohl die Entfernung von der Hauptstadt Minsk). Ein besonderes Problem besteht im Transport kranker Kinder in das Krankenhaus in Minsk: Das Heim verfügt nur über einen Kleinlaster mit offener Pritsche, d. h. häufig müssen fieberkranke Kinder auf der offenen Ladefläche bei Minustemperaturen von 20 Grad und mehr zum Arzt nach Minsk gefahren werden! Angesichts dieser Schilderung würden wir unseren VW Bulli gern hier lassen, aber er ist nunmal dem Gesundheitsministerium versprochen....

Wir machen einen kleinen Rundgang durch das Haus – lange hohe Flure ohne Bilder vermitteln den Eindruck eines Krankenhauses aus den Fünfziger-Jahren, ein leichter, aber unangenehmer Geruch von Toilette liegt in den Räumen. Die einzelnen Schul- und Spielräume sind da schon viel gemütlicher eingerichtet. Hier verteilen wir den Rest unserer mitgebrachten Sachen: Kinderkleidung, frisches Obst und Süßigkeiten. Zum Abschluß unseres Besuchs fahren wir mit einigen Kids eine Runde mit Blaulicht und Martinshorn über den Schulhof – ein Riesenspaß für Klein und etwas Größer!

Nach diesen Eindrücken treffen wir uns mit den anderen Fahrern unseres Transportes um 18.00 Uhr zum Abendessen, verabschieden uns aber kurze Zeit später, da wir uns zuvor mit unserer Dolmetscherin Tatjana in ihrer Wohnung verabredet haben.

Ihre Wohnung liegt etwa 15 Gehminuten von unserem Hotel entfernt, also machen wir uns "per pedes" auf den Weg. Auffällig sind die vielen "gut aussehenden jungen Damen", die uns – als Westler durch unsere



## Tour-Bericht Minsk

Kleidung enttarnt – mit aufmunternden Blicken begegnen und die Gruppen von offensichtlich arbeitslosen betrunkenen jungen Menschen. Wir finden das Haus von Tatjana schnell: ein in die Jahre gekommener Plattenbau, die offene Eingangstür ohne Schloss, die Flurwände sind beschmiert und haben schon Jahrzehnte keine Farbe mehr gesehen. Die Wohnung von Tatjana im vierten Stock selbst ist schlicht aber gemütlich eingerichtet. Wir bekommen einen Tee gereicht und sie erzählt uns, dass die Wohnungsmiete 50 US-Dollar kostet, sie aber nur die staatliche Unterstützung für Studenten in Höhe von 5 US-Dollar monatlich erhält. Um nicht das Geld für Wohnen und Leben durch Prostitution verdienen zu müssen (ah – daher die vielen jungen gut aussehenden Damen mit den auffordernden Blicken ...), hat sie den Job als Übersetzerin beim Innenministerium angenommen. Nach einem kurzweiligen und informativen Abend machen wir uns um 23.30 Uhr auf den Rückweg. Der Fahrstuhl funktioniert nachts nicht, so dass wir die Treppe nehmen müssen. Eine Flurbeleuchtung gibt es nicht, da die Mieter die Birnen regelmäßig zum Eigengebrauch nutzen. Undefinierbares Stimmengewirr und Schatten lassen in der fast totalen Finsternis den Herzschlag höherschellen! Wir kommen aber wohlbehalten in unserem Hotel an und fallen todmüde von den vielen Eindrücken ins Bett.

### 18. Mai 1996

Der nächste Tag steht ganz im Zeichen des Tourismus: Der Leiter unseres Teams, der schon einige Male in Minsk war, führt uns durch das Zentrum. Von besonderem Interesse sind natürlich die wunderschönen Kirchen und die riesige Markthalle. Hier findet der Minsker alles, was das Herz begehrt, wenn nur genug Geld hat.

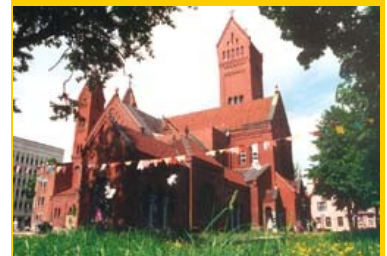
Da das Wetter mitspielt, haben wir Zeit, auf den Plätzen einen Kaffee oder ein Bier zu trinken und die bisherigen Eindrücke zu verdauen. Viele unserer Weggefährten haben schon einige Hilfstransporte in verschiedene Länder gefahren und so wird der Nachmittag bei den Erzählungen nicht lang.

Am Abend nach der Rückkehr in unser Hotelzimmer passiert das Unfassbare: Es gibt das erste Mal warmes Wasser und wir können mal ganz entspannt duschen (wie man uns später erzählt, bekommen jeweils nur bestimmte Stadtteile in Minsk warmes Wasser zugeteilt).

### 19. Mai 1996

Am nächsten Morgen gehts in aller Frühe mit dem Taxi zum Flughafen. Nach einem dreistündigen Flug kommen wir wohlbehalten in Düsseldorf an – die Heimat hat uns wieder!

Ein **Fazit** unserer Reise ist, dass wir das Jammern in den Medien, wie schlecht es den Deutschen doch geht, nur mit einem Schmunzeln quittieren. Unsere Haltung zu Wohlstand und Armut ist durch diese Reise mal wieder bestärkt: Wer in diesem unserem Lande Armut und



**Die Armut ist nichts Neues.  
Neu ist, dass wir jetzt die  
nötigen Mittel haben, sie zu  
beseitigen.**

*Dr. Martin Luther King (1929)*

## Tour-Bericht Minsk

soziale Benachteiligung für sich reklamiert, möge sich aufmachen und zum Beispiel gen Osten reisen, dort erhält er eine Lektion in Sachen Armut und soziale Benachteiligung!!!

***Um mit Goethe zu sprechen: "Reisen bildet" – vor allem bildet sich eine ausgewogene und fundierte Meinung zu den wirklichen Problemen auf unserer Welt.....***

*– 1968), US-amerikanischer  
Geistlicher, Politiker und  
Bürgerrechtler 1964  
Friedensnobelpreis*